

TurnerSänger auf großer Fahrt

Bregenzer Seefestspiele + Schweiz + Österreich

In diesem Jahr sollte es mal wieder etwas mit Musik sein - wie es sich für einen großen Chor gehört.

Der **ReiseClub** hatte daher eine Fahrt zu den Bregenzer Festspielen und an den Bodensee ausgeschrieben.

53 Sängerinnen und Vereinsmitgliedern hatten sich angemeldet. Erfreulich, dass eigentlich „Turner“ aus (fast) allen Abteilungen des Vereins dabei waren. Dies Ergebnis lässt hoffen, soll doch der ReiseClub für den GTV ein Bindeglied über alle Abteilungen hinweg sein.

Tag 1

Um 05.30h- es war noch dunkel- trafen sich die Teilnehmer am „Kleinen Groben“, verladen die Koffer und starteten frohgelaut zur Reise an den Bodensee. Doch, oh Schreck, unserer Fahrer Werner war nicht gekommen. Er hatte „Personal“ geschickt, zum Verladen der Koffer. An der Raststätte Gütersloh wartete Chef Werner Klesener dann mit einem VW-Bus mit einer leckeren Fracht, unseren Kanapee für das Mittags/Frühstück. Kurz alles umladen, dann ging es auf die „Bahn“. Ohne große Verkehrsstörungen erreichten wir den Raum Darmstadt. Hier machten wir die erste Pause, verzehrten unser Frühstücksbrot. Bei einer Tasse frisch gekochten Kaffee und begrüßten uns alle herzlich, dazu war ja Morgens im Dunkeln noch zu wenig Licht, um alle altbekannten Mitreisenden schon wahrzunehmen und im Bus hatten wir zunächst mal „weiter geschlafen“. Dann ging es weiter Richtung Karlsruhe. An der Rastanlage Baden-Baden dann unsere Mittagspause. Schnell war ein Tisch- natürlich mit weißer Tischdecke- aufgebaut, die Kanapee ausgepackt und alle ließen sich das leckere Menue gut schmecken. Noch schnell ein Toilettengang, dann fuhren wir nach Baden-Baden in die Innenstadt. Die Innenstadt ist täglich ab 11:00h für Reisebusse gesperrt.

Also aussteigen am Busparkplatz, ein Gang durch die City, das Flair einer internationalen Kurstadt erleben.

Baden- Baden (fast) in russischer und arabischer Hand. Geschäfte mit Preisangaben in Dollar und Rubel, Mitarbeitersuche mit russischen Sprachkenntnissen, Hotels zum Teil schon in arabischer Hand und natürlich die vielen Menschen aus fernen Nationen, die uns auf unserem Sparziengang durch die gepflegten Parkanlagen begegneten. Kurz ein Blick in das Casino- leider noch geschlossen, wollten wir doch hier unser Taschengeld für die Fahrt aufbessern.

Gegen 14:00h versammelten wir uns alle am abgesprochenen und im Stadtplan festgelegten Treffpunkt am Ende der Kuranlagen, aber kein „Werner“ mit dem Gelben zu sehen. Ein Anruf ließ erahnen, was passiert war: Die Polizei hatte den Bus nicht in die Innenstadt einfahren lassen. Aber alle hatten die Rechnung ohne Werner gemacht. Plötzlich sahen wir den Gelben und konnten ihn dann zu uns lotsen. Ordentlich an einer Bushaltestelle mitten im Kurpark sind wir dann schnell eingestiegen, das Hupkonzert der Autos noch in den Ohren, wendet der Bus kurzerhand und wir fuhren aus der Stadt hinaus: gar nicht so einfach. Die Einfahrt Richtung Schwarzwald war gesperrt, also „unterirdisch“ noch einmal durch Baden- Baden bis zum Wendepunkt und wieder zurück. Dann aber erreichten wir bei strahlendem Sonnenschein die Schwarzwald- Hochstraße Richtung Freudenstadt. Langsam schraubte sich der Bus von einer Kurve zur anderen bis auf über 1000 Meter hinauf, vorbei am Muggelsee- der Parkplatz, wie an der heimischen Brocker Mühle über und über mit Motorrädern belegt, dann unser angepeilter Halt am Schliiffkopf auf 1035m Höhe. Schnell den Tisch (mit Decke) aufgebaut, den schmackhaften Kuchen ausgepackt, denn Kaffee ausgeschenkt und wir erlebten den nördlichen Schwarzwald an seiner höchsten Stelle, mir herrlichem Blick bis ins Rheintal.

Weiter ging es über Freudenstadt und Horb /Neckar auf die Autobahn Richtung Bodensee. Ab Stockach immer entlang des Bodensees, wenig Verkehr, strahlender Sonnenschein, so fuhren wir gut gelaunt an unserem Hotel in Friedrichshafen vor. Die Schlüsselkarten waren schon vorbereitet, schnell verteilt, dann die Zimmer beziehen. Beim Abendessen im Hotelrestaurant wurden viele Eindrücke des Tages ausgetauscht, ein „zischendes“ Bier getrunken und mit viel Spaß und „Dönkes“ ging der erste Tag zu Ende.

Tag 2

Heute durften wir etwas länger ausschlafen. Ohnehin war für den zweiten Tag nur ein kleines Programm für den Vormittag geplant. Angedacht war ein Bummel durch Friedrichshafen oder ein Besuch im Dornier-Museum.

Im Bus war am Vortag bereits abgefragt worden, wer was unternehmen wollte. Werner fuhr ein Zubringer-Shuttle. (Fast) alle Damen und wenige Herren stiegen im Bahnhof in Friedrichshafen aus, bummelten die Seepromenade entlang und wollten die Schlosskirche am anderen Ende besichtigen- leider nicht geöffnet. So wurde die Landschaft mit den hohen Bergen auf der anderen Seeseite, die Geschäfte und die Seepromenade bei herrlichem Wetter genossen.

Die andere Gruppe fuhr standesgemäß mit dem Gelben vor dem Dornier-Museum vor. Dornier feierte in diesem Jahr das 100-jährige Bestehen. Schnell eine Gruppe gebildet (günstiger Eintrittspreis), die Karten gekauft und los ging es. Eine tolle Ausstellung und ein imposantes Freigelände mit mehr als 30 Exponaten in Originalgröße. Die Geschichte der Flugzeugwerke - Hauptproduktion vor dem 2. Weltkrieg waren Wasserflugzeug und kleine Passagierflugzeuge. Alle ausgestellt im Original. Auch die ersten unbemannten Fluggeräte (Drohnen) haben wir bestaunt, ohne zu ahnen, dass unser Reiseleiter Manfred (2. + 3. Tag) viele Jahre bei Dornier gearbeitet hat zuletzt als techn. Ing. Drohnen der heutigen Generation im EADS Werk in Canada gebaut hatte. Dann die großen Exponaten auf dem Freigelände, ein U-Boot-Ortung und Bekämpfung-Flugzeug, die allen bekannte Do 27 / 28, Hubschrauber und vieles mehr. Alle Teilnehmer dieser Exkursion waren begeistert.

Nach der Mittagspause im Hotel starten wir dann zum Höhepunkt der Reise: Die „Bregenzer Festspiele auf der Seebühne, es spielten die Wiener Philharmoniker und es sang der Opernchor Prag. Herrlicher Sonnenschein kündigte ein tolles Ereignis an. Bis Meersburg ging es mit dem Bus, es blieb genügend Zeit, diese historische Stadt am Bodensee zu erkunden, schnell ein Gruppenbild am Schloss, ein Kaffee an der Promenade, Claus + Claus vom Orga-Team kauften die Schiffskarten, dann durften wir an Steig 3 auf der „Vorarlberg“ einschiffen und auf einer fast 3-stündigen Fahrt den Bodensee, die Landschaft, viele Städte und ein fantastisches Abend-Büfett erleben.

Gut gestärkt und in „feierlicher“ Erwartung, wanderten wir dann vom Schiffsanleger zur Seebühne, die uns mit den bizarren, übergroßen Figuren den Weg leitete. Die Seebühne hat ein Fassungsvermögen von 7.500 Plätzen. Die Bühne liegt im Wasser. Schnell noch einen Treffpunkt absprechen, an dem wir uns nach der Vorstellung wieder sammeln, dann begann ein traumhafter Abend. Mozarts „Die Zauberflöte“ begann pünktlich um 21:00h-Dauer 2:30h ohne Pause. Es war beeindruckend, wie sich das große Rund der Zuschauerränge langsam füllte, kurz ein Bild für die TurnerPost schießen – eine freundliche- unbekannte Dame hat hier geholfen, damit auch alle aufs Bild kamen. Eine tolle Stimmung, ausgelassen auch unter uns Teilnehmern aus Gütersloh, dann den (kleinen) „Pelz“ überziehen, denn am Wasser sollte es bis gegen Mitternacht doch ein wenig kälter werden. Der farbenfrohe Sonnenuntergang – ganz anders als 2012 auf der Waldbühne in Berlin, damals wurde die Vorstellung wegen Dauerregen abgebrochen.

Vorhang auf, bizarres Bühnenbild, toller Raumklang der Musik, große Bildwände zeigten die Wiener Philharmoniker und den Opernchor, die beide im Festspielhaus musizierten, so dass auch die Akustik dieses Hauses dem Klang auf der Open Air- Bühne gut tat. Dann der Prinz, der Vogelfänger, die Königin der Nacht – sie sang zeitweise, angeschnallt auf einer ca. 5m hohen Säule, die aus der Bühne hinauf gefahren wurde, mit sagenhafter Stimme ihre Arien, Zarastro, Stuntmänner(frauen) und das unschlagbare Szenenbild mit der untergehenden Sonne, einem kleinen Feuerwerk auf der anderen Seeseite und die Lichter am Ufer des Bodensees. Die Bühne als Halbkugel angelegt, drehbar, aufklappbar und teilweise mit Gras „bewachsen“. Gras – wuchs durch ein Gebläse getrieben - meterhoch in den Nachthimmel, die kleinen Schiffe, die mit den sprechenden Solisten die Bühne umkreisten. Sehr gute Stimmen der Sängerinnen und Sänger, ortsgenaue Tondarstellung, tanzende und kletternde Stuntmänner, die auch mal kopfüber aus gut 30m Höhe herunterfielen (natürlich am Seil gesichert) – ein toller Hörgenuss, getragen von einem sehr guten Klangbild.

Die Zauberflöte, modern inszeniert, inhaltlich und vor allem musikalisch ein Leckerbissen, die Wiener Philharmoniker, der Prager Opernchor, die tollen internationalen Solisten, alles ein hörens- und sehenswertes Miteinander. Am Schluss kamen alle Akteure auf die Bühne, die Mitglieder des Chores mit großen, leuchtenden Bällen und natürlich der Dirigent, sie alle nahmen den tosenden Applaus der gut 7.500 Zuschauer entgegen, für uns ein unvergessliches Erlebnis.

Dann ein kurzer Gang zum Busparkplatz, Dank an Helmut Rabel, der nicht mit in der Vorstellung war. Er hatte den Weg zum Bus bereits erkundet und geleitete uns so sicher zum nächsten Sitzplatz. Zügig brachte uns Werner mit dem Gelben sicher zurück nach Friedrichshafen. Durch den Pfändertunnel, entlang des beleuchteten Bodenseeufers, dann ein Anruf auf dem Mobiltelefon von Claus Hunke. Wer konnte das zur mitternächtlichen Stunde wohl sein. Rudolf (Rudi) Rubart war am anderen Ende. Claus hatte im für die gleiche Vorstellung Karten besorgt. Rudi war mit seiner Familie aus dem Schwarzwald gekommen, hatte auch die tolle Aufführung gesehen und war jetzt auf dem langen Weg zurück zum Haus seiner Kinder.

Ja, Turner sind eben überall, so wie einer der vielen, plötzlich vor ihm fahrende, Klesener- Reisebus, in dem uns Rudi nur vermuten konnte. Ein erlebnisreicher Tag ging zu Ende, ein „Schlürschluck“ an der Hotelbar und dann schlafen und vielleicht von der schönen, klassischen Musik und dem Vogelfänger träumen...

Tag 3

Über Nacht hatte sich das Wetter verändert. Für die nächsten Tage war es ein wenig feucht. Gut, dass die Aufführung auf der Seebühne schon gestern war. Für heute und morgen hatten wir mit Reiseleiter Manfred einen sehr kompetenten Anwohner der Region an Bord. Manfred war offen gesagt eine Wucht. Kurze, knappe Hinweise auf Landschaft, Städte und Begebenheiten, manchmal auch ein paar geschichtliche Daten und plötzlich, unverhofft ein Brüller. Ja, Manfred hatte Witze drauf (auch tiefgründige) die uns im Bus immer wieder zu langanhaltenden Lachsalven animierten. Einfach ein toller Begleiter.

Zunächst ging es nach St. Gallen. Diese historische Stadt, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons hat vieles Sehenswertes zu bieten. Ein Stadtrundgang durch die Innenstadt (Weltkulturerbe), viele neue Eindrücke, auch auf das Leben zur damaligen Zeit, sehenswerte Hauserker und die Klosterkirche- überwältigend. Kurz die Eintrittskarten lösen und dann waren wir der Klosterbibliothek, sahen erste Notenbücher, handgeschrieben und handgemalte Bücher aus vielen Jahrhunderten, erfuhren etwas über die Arbeit eines Mönchs, der im Auftrag des Bischofs teilweise jahrelang an einem einzigen Buch arbeitete- konnte er doch nur bei Tageslicht mit dem Federkiel schreiben.

Zur Mittagszeit dann die Überraschung. Werner hatte Würstchen heiß gemacht, Gerhard Kronsbein und Günter Schmidt versuchten sich mit einem „Schweitzer Messer“ beim Öffnen einer Würstchendose –geschafft. Dieser kleine Imbiss mundete allen, bevor es weiter ging nach Zürich, der „Finanz“-Stadt am Zürichsee. Eine Stadt voller Gegensätze. Rechts der Limmat das Bankenviertel, hier legt man sein Geld an, Namen der Bank stehen nicht am Haus. Der Anleger kennt nur die Adresse. Geschäfte mit Auslagen, deren Preise uns staunen ließen. Uhren für 18.000€ (umgerechnet) und Handtaschen, Kleidung und vor allem Schuhe, die mit Preise lockten, die für viele unerreichbar sind. Dagegen die linke Seite der Limmat: Das Universitätsviertel. Hier normale Preise, viel Kultur usw. Schade, dass viele sehenswerte Kirchen leider verschlossen waren. So blieb uns nur die Rückfahrt, immer am Zürichsee entlang und dann über Lichtenstein zurück nach Friedrichshafen. Heute war das Abendessen wieder im Hotel angerichtet. Es wurde ein langer Abend, essen, trinken, plaudern, „Dönkes“ erzählen, bevor wir dann alle zufrieden ins Bett gegangen sind.

Tag 4

Heute standen die österreichischen Berge auf dem Programm. Nach einem schmackhaften Frühstück erwartete uns Manfred bereits am Bus. Eine kleine Anekdote zu Beginn und die gute Stimmung hatte Einzug gehalten in unseren ****Sterne Bus. Werner kannte die Strecke gut- Klesener fährt hier im Winter für eine große deutsche Reiseagentur immer von November – April einen Skipendel nach Galtür, Ischgl und St. Anton. Nur ob er die Mautstraße zum Silvretta Stausee mit 34 Haarnadelkurven wohl schafft? Zunächst ging's wieder durch den Pfändertunnel, dann über Dornbirn, Feldkirch, Bludenz auf der Autobahn Richtung Montafon. Eine kurze Toilettenpause- Manfred wusste, wo das geht. An der Mautstelle die „Fahrkarten“ kaufen, nach dem Wetter dort oben fragen und dann war Werner tatsächlich zum ersten Mal richtig gefordert. Enge Serpentinaen, haarscharf an den Stützmauern vorbei, Beifall auf freier Strecke von den Insassen für Werners tolle und vor allem sichere Fahrkünste- ein Meister eben.

Oben am Silvretta Stausee dann Winter, 2 Grad über Null, leichter Schneeregen. Kurz ein Gang auf der Staumauer, Besichtigen der großen Druckrohre, durch die das Wasser zu Tal stürzt, um unten dann in großen Turbinen Strom zu erzeugen. Leider war die Sicht nicht gut, die umliegenden 3000m-Berge um den Piz Buin waren nur zu erahnen, aber unsere Mittagsgaststätte, der Berggasthof „Piz Buin“ lag auf 2.040m Seehöhe vor uns. Wir waren angemeldet, schnelle Bestellung aus der Speisekarte und genauso schnell serviert. Ein toller Service. Und dann eine musikalische Einlage. Der Sohn des Gastwirts spielte für uns mit seinem Akkordeon gekonnt auf. Reinhold Hahner startete sofort eine „Sammelaktion“ mit dem Hut, der kleine Musiker freute sich darüber. Draußen schnell das Gruppenfoto und dann wieder zurück zum Gelben. Eine Freude: Die Sonne kam heraus und ließ uns auf einen schönen Tag in den Bergen hoffen. Über Galtür und Ischgl- ein vor ein paar Jahren durch eine Lawine teilweise zerstörtes Bergdorf mit tragisch vielen Toten- hatte durch viele Lawinenüberbaue aus Stein aufgerüstet, um hoffentlich niemals wieder unter einer Lawine begraben zu werden. Ab Landeck waren wir dann am Arlberg. St. Anton – im Winter eine Hochburg – lag friedlich am Weg, Zürs, fast alle Häuser hatte den Laden geschlossen und nach weiteren Serpentinaen und der Fahrt durch Lawinen-Überbauten auf der FlexenStrasse erreichten wir zur Kaffeezeit Lech am Arlberg. Ein kleiner, sympathischer Ort auf 1600m Höhe. Geschmückt mit bunten Blumen, einzelnen offenen Cafés lud uns dieser Ort ein zur Kaffeepause auf der Sonnenterrasse. Im Winter ist hier dann der „Bär“ los.

Über den Arlbergpass und atemberaubenden Ausblicken ging es zurück zum Bodensee. Lindau war an diesem Abend unser Ziel. Reiseführer Manfred drehte mit uns eine kleine, informative Runde durch den Ort, erklärt viel

Historisches und geleitete uns über die Uferpromenade mit dem bekannten Bild der Hafeneinfahrt, zu unserem Abend- Hotel. Im Linderauer Hof war am letzten Abend in dieser herrlichen Region eingedeckt zum Abendessen. Vom Panorama- Wintergarten und von der Balkonterrasse aus noch ein letzter Blick auf den Bodensee, Claus „rechnete“ schon mit Manfred ab- kurz er bezahlte das Honorar mit einem guten Trinkgeld und blickte dann auf die Reisekasse: Toll, sie ließ noch einen Nachttisch zu, bestellen und die Gruppe mit einem Eis überraschen. So ging's beschwingt auf die Heimreise. Werner hatte den Gelben fußläufig nah am Busbahnhof geparkt und ab ging es nach Friedrichshafen. Ein paar Absacker und Vorschlafen für den nächsten Tag.

5. Tag

Gut frühstücken, packen, Koffer einladen und los ging die Reise. Diesmal nicht am See entlang, sondern die Bundesstraße zur Autobahn, weiter bis Stuttgart, dann Wechsel Richtung Darmstadt und Speyer. Ja, das wir Speyer besichtigen, das war allen bekannt- stand ja im (fast) minutengenauen Fahrplan. Aber da stand auch etwas von Überraschung...

Hecktische Telefonate während der Fahrt, dann gegen 11:00h die Nachricht: Ja wir können, aber was, das wurde nicht verraten. Autobahnabfahrt, erste Schilder ließen das Ziel erahnen: Der Hockenheimring. Claus hatte dort mal spontan angerufen, erfragt, ob wir mal eine Runde mit dem gelben Reisebus auf der Rennstrecke (natürlich langsam) fahren dürfen. Der Hockenheimring war an diesen Reisetag vermietet. Also gar nicht so einfach, mal eine Runde drehen zu können. Wir wurden am MotorsportMuseum empfangen, warfen einen flüchtigen Blick auf die dort versammelten Rennfahrzeuge und hörten bereits den ohrenbetäubenden Lärm von der Rennstrecke. Schnell sahen wir dann von der Tribüne ein Motorradrennen (die Formel 1 ist aber doppelt so laut). Wir gingen in die VIP-Lounge und erfuhren (hinter Glas) Wissenswertes vom Hockenheimring. Der Puls stieg, als unsere „Streckenführer“ mitteilten, dass wir auch in die Boxengasse gehen können. Unser Gelber fuhr uns zu den staunenden Motorsportfans und wir sahen, wie Rennreifen vorgeheizt werden, um in den Kurven den richtigen Grip zu entwickeln, leider aber auch gestürzte Fahrer, die uns mit einer „Gipshand“ und einem gequälten Hallo begrüßten. Als Bonbon durften wir sogar den neuen Elektro- Sportwagen, den BMW 8i anfassen und bestaunen.

Dann der wichtige Anruf der Rennleitung. Der Bus hatte freie Fahrt für eine Runde auf der Rennstrecke. Schnell einsteigen, anschnallen und los. Die erste Kurve (Formel 1 ca. 260 km/h) nahm Werner mit dem 14m langen Ungetüm meisterlich. Dann die Bremsstrecke, markiert durch blau- weiße Markierungen am Fahrbahnrand (Formel 1 von ca. 320 km/h auf 60 km/h runter bremsen).

Werner nahm die Kurve immerhin mit 30 km/h- unser Reiseleiter: schon ganz gut! Vorbei an der Mercedes-Tribüne, die lange Gerade hinunter und schon war die knapp 5 Km lange Rennstrecke gemeistert. Dank an die „Streckenführer“ und weiter ging's über die Rheinbrücke nach Speyer. Haltepunkt am Dom. Dieses geschichtsträchtige Bauwerk besticht durch seine Einfachheit und glänzt durch seine beeindruckende Architektonik. Ein Bummel durch die Stadt und weiter durch den Domgarten zum Rhein. Dort im „Alten Hammer“, direkt am Rhein mit schönem Biergarten, wollten wir gemeinsam gemütlich eine wunderschöne, eindrucksvolle Reise beschließen. Werner holte uns gegen vier dort wieder ab und fröhlich ging es zurück nach Gütersloh. Ein kurzer Zwischenstopp an der Raststätte „Sauerland“ und nach gut vier Stunden waren wir wieder am „Kleinen Groben“- pünktlich und zufrieden. Freuen wir uns auf das nächste Jahr.

Der [ReiseClub](#) plant für Juni 2015 eine Reise nach Norwegen, mal sehen, wer dabei ist!?